

Regierungsratsbeschluss

vom 25. November 2014

Nr. 2014/2053

KR.Nr. A 122/2014 (DBK)

Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014)

Stellungnahme des Regierungsrates

1. Vorstosstext

Der Regierungsrat wird beauftragt, bei der FHNW darauf hinzuwirken, dass die angebotenen Masterlehrgänge reduziert werden. Die FHNW soll sich klar auf ihre Kernaufgabe im Rahmen des dualen Bildungssystems konzentrieren.

2. Begründung

Bei den Fachhochschulen ist gesamtschweizerisch ein Trend zur Verakademisierung festzustellen. Der Bund hat in den letzten Jahren die Möglichkeit zur Führung von Masterlehrgängen vergrößert und damit dieser Entwicklung Vorschub geleistet. Dadurch entsteht eine zunehmende Entwicklung der Fachhochschulen Richtung Universitäten. Die Fachhochschulen entscheiden in eigener Kompetenz darüber, welche Masterstudiengänge sie anbieten. Diese Studiengänge führen zu steigenden Kosten der Fachhochschulen.

Mit einer Begrenzung der Masterstudiengänge können einerseits Kosten eingespart werden und in der Lehre und Forschung den Fokus auf den Praxisbezug gelegt werden. Damit wird auch die Rolle der Fachhochschule im schweizerischen Bildungssystem unterstrichen.

3. Stellungnahme des Regierungsrates

Der Aufbau der Fachhochschulen (FH) in der Schweiz bildet einen wichtigen Baustein im gesamten Bildungssystem. Die dualen Ausbildungsgänge auf der Sekundarstufe II ermöglichen in Kombination mit einer Berufsmaturität den Zugang zu den FH, einem eigenständigen Bereich auf Tertiärstufe, neben den Universitäten.

Bei diesem Aufbau ging es von Beginn weg um eine bildungssystematische Stärkung des dualen Bildungswegs durch Zugang zur Tertiärstufe analog dem Erfolgsmodell der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL), aber ausgeweitet auf weitere Fachbereiche, um dem inhaltlich breiten Spektrum der Berufsbildung Rechnung zu tragen. Der Aufbau war zudem verbunden mit der Vergabe von international anerkannten Abschlusstiteln der zweistufigen Tertiärstufe, namentlich den Bachelor- und Master-Diplomen.

Entsprechend wurden die FH beauftragt, praxis- und anwendungsorientierte Ausbildung, Forschung, Dienstleistung und Weiterbildung anzubieten, welche auf der dualen Berufsbildung aufbauen sollen. Dieser Differenzierung folgend, sollen Universitäten und Fachhochschulen unterschiedlich ausgerichtet sein, während sie als Institutionen gleichwertig anzusehen sind, was sich in der Charakterisierung „gleichwertige, aber andersartige Hochschultypen“ ausdrückt.

Nachdem in einem ersten Schritt die Bachelorstudiengänge aufgebaut wurden, erfolgte ab 2008 der Aufbau der Masterstudiengänge.

Wir finden, dass die bildungssystematische Ausdifferenzierung der Hochschultypen (Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen) grundsätzlich sinnvoll ist, solange sich diese Typen in ihrer *unterschiedlichen* Ausrichtung gegenseitig ergänzen. Wir beobachten deshalb ebenfalls mit Sorge, dass sich bei den FH und den Pädagogischen Hochschulen Tendenzen zeigen, sich zunehmend an den Universitäten auszurichten. Ob es bereits zu viele Masterstudiengänge gibt, können wir nicht beurteilen, wir sind aber der Meinung, dass diese Frage geklärt werden soll. Wichtig scheint uns aber auch, dabei auf folgende drei Aspekte hinzuweisen, die in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden müssen:

Eine generelle Kürzung, wie im Auftrag formuliert, muss kritisch betrachtet werden. Angesichts des Fachkräftemangels muss genau geprüft werden, welche Masterstudiengänge diesbezüglich vom Arbeitsmarkt nachgefragt und entsprechend erfolgreich sind. Dies führt direkt zum zweiten Aspekt, jenem der differenzierten Betrachtung der einzelnen Fachbereiche.

Wie oben erwähnt, wurden mit dem Aufbau der FH gegenüber den HTL deutlich mehr Fachbereiche einbezogen. Die Frage nach dem Bedarf an Masterstudiengängen ist deshalb fachbereichsspezifisch anzugehen, und es ist dabei insbesondere zu berücksichtigen, welche fachverwandten Ausbildungsangebote ausserhalb des FH-Bereichs an Universitäten angeboten werden oder wo ein Masterstudiengang einzig an Fachhochschulen geführt wird.

Ein weiterer Umstand, welchen wir für die Tendenz zur Orientierung an den Universitäten mitverantwortlich sehen, besteht in der Nachwuchsausbildung an den FH. Schweizweit verfügen die Dozierenden der FH nur zu rund einem Viertel über eine Ausbildung an einer FH (oder einer vergleichbaren Institution), die Mehrzahl der Dozierenden, rund 60 %, verfügten über eine Ausbildung an einer Universität (davon ca. ein Drittel inklusive Doktorat/Habilitation). Bei Betonung der unterschiedlichen Ausrichtung der Hochschultypen müssten die FH ihren eigenen Nachwuchs in grösserem Ausmass auch selber ausbilden, wobei auch hier wieder die einzelnen Fachbereiche gesondert betrachtet werden müssen.

4. Antrag des Regierungsrates

Erheblicherklärung mit folgendem Wortlaut:

Der Regierungsrat wird beauftragt, bei den entsprechenden Gremien darauf hinzuwirken, das Angebot der Masterstudiengänge fachbereichsspezifisch kritisch zu überprüfen. Die FHNW soll vom Arbeitsmarkt ausreichend nachgefragte Masterstudiengänge führen und diese klar auf Berufspraxis und Anwendungsorientierung ausrichten.



Andreas Eng
Staatsschreiber

Vorberatende Kommission

Bildungs- und Kulturkommission

Verteiler

Departement für Bildung und Kultur (4) AN, VEL, DK, MK

Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (3)

Volksschulamt

Fachhochschulrat FHNW, Prof. Dr. Ursula Renold, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch

Direktionspräsidium FHNW, Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch

Bildungsdepartemente der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt (3, Versand durch
ABMH)

Parlamentsdienste

Traktandenliste Kantonsrat